



Helmuth Emmerich hat seine Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg und die Nachkriegszeit in einem Buch zusammengefasst. Darin sind auch Bilder aus dem Archiv der Gemeinde zu sehen, wie das Titelbild des zerstörten Südlohn. MLZ-Foto Beck

22.03.2012

# Erinnerung festgehalten

Helmuth Emmerich schreibt Buch über seine Erlebnisse als Kriegskind

**SÜDLOHN.** Heute vor 67 Jahren war in Südlohn schönes Frühlingswetter. Der damals achtjährige Helmuth Emmerich freute sich, dass er zum ersten Mal wieder Kniestrümpfe tragen konnte. Wie immer war er mit seinen Geschwistern draußen, als es geschah. Ohrenbetäubender Lärm, Detonationen – die Alliierten griffen Südlohn aus der Luft mit Bomben an.

Helmuth Emmerich war am 22. März 1945 mit seinen Geschwistern auf dem Weg zur Großmutter, um Besorgungen zu machen, als die Bomben fielen. „In der Schule haben wir gelernt, wie man sich dann Verhalten muss. Aber ich habe alles ignoriert, nahm meine Geschwister an die Hand und rannte los nach Hause“, erzählt Helmuth Emmerich. Dort habe seine Mutter sie in den Keller geführt. Diese Erlebnisse beschreibt Emmerich auch in seinem Buch „Niemand ist vergessen. Nichts ist vergessen.“

## 80 Prozent zerstört

Viele Jahre habe er die Erinnerungen an die dunkle Zeit des letzten Kriegsjahres und das erlebte Bombardement auf Südlohn, bei dem 80 Prozent des Ortes zerstört wurden, für sich weggeschlossen. Bei seiner Rede zum Totengedenken anlässlich des Schützenfestes ermutigten Pastor Scho und Emmerichs Kinder den Zeitzeugen, seine Erlebnisse aufzuschreiben.

Nach der ersten Bombenwelle sei Ruhe gewesen, erinnert sich Emmerich. „Wir gingen wieder nach oben. Das



Südlohn zwei Tage nach dem Bombardement am 22. März 1945. Deutlich zu sehen sind die Krater, die die Bomben hinterlassen haben. MLZ-Foto Archiv der Gemeinde Südlohn

Hausdach war zerstört, einige Fenster zu Bruch gegangen, das Gartenhaus war in Trümmer und es befanden sich Bombenlöcher im Garten“, erzählt er. Gegen 16 Uhr gab es wieder einen Alarm. Diesmal trafen die Angreifer das Haus voll.

„Die Betondecke des Kellers kam immer näher auf uns zu“, sagt Emmerich. Seine Mutter habe die Kinder und die Großmutter durch das Kellerfenster nach draußen gehoben und sie zu einem Schützengraben 200 Meter vom Haus entfernt gebracht. Dann fielen wieder Bomben. „Durch das strahlend schöne Wetter blinkten die zur Erde

fallenden Bomben in der Sonne. Das war für mich sehr interessant“ – und gefährlich. Ein Soldat habe ihn auf den Boden gedrückt, als er den Kopf aus dem Graben gehoben habe. „Sehr nahe bei uns schlug auch eine Bombe ein. Dort ist meine Mutter zu Tode gekommen“, erzählt der 74-Jährige. Vom Tod seiner Mutter und fünf weiterer Familienangehöriger schreibt Emmerich auch in seinem Buch.

Der Leser des Buches begleitet den achtjährigen Helmuth Emmerich, der elternlos in einer Bauernfamilie Wärme und Zuwendung findet. Sie erfahren auch, wie seine

dreieinhalbjährige Schwester nach langer Odyssee schließlich auf den Bauernhof kam.

## Persönliche Verpflichtung

Niedergeschrieben hat Helmuth Emmerich seine Erinnerungen für seine Kinder und Enkel – und später deren Kinder. „Ich sehe es als meine persönliche Verpflichtung, auf diese Dinge hinzuweisen und es meinen Kindern und Enkeln zu erzählen“, erklärt er.

Helmuth Emmerich gibt das Buch als Vermächtnis weiter, um deutlich zu machen, wie viel Leid Kriege über die Menschheit bringen.

Jessica Beck